Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 11

Artikel: Im Märzen
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-494395

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Philips kommentiert

Man darf doch auch einmal, ohne unbescheiden zu sein, auf eigene Fähigkeiten hinweisen. Im Zusammenhang mit der Landesausstellung durften wir auf gewisse Verdienste Professor E. T. Wahlens aufmerksam machen: während unseres Berichtens drängte es uns plötzlich, aus der journalistischen Reserve herauszutreten und einen persönlichen Ton anzuschlagen, und so schrieben wir einige, gewiß nicht bedeutende, aber sehr eindeutige Sätze über das geistige Format dieses Mannes, der Fachmannstum und Phantasie vereinige. Was Wahlen seit jenen Jahren geleistet hat, gibt unsern damaligen Aeußerungen recht. Und wäre es allein das Referat, das er kürzlich an einer Pressezusammenkunft der Schweizer Europahilfe in Bern gehalten hat.

Er hat dort nämlich folgendes gesagt: «Es ist höchst dringlich, daß wir in *Weltperspektiven* denken lernen. Die Gedanken und Gefühle des Reisbauern in Indochina, des Fellachen im Nildelta, des bolivianischen Mestizen in den Zinnminen, des Arbeitslosen im italienischen Mezzogiorno und des Flüchtlings in einem der zahllosen noch bestehenden europäischen Lager sind Kräfte, die das Gesicht der Welt von morgen mitbestimmen. Die Welt von morgen aber ist unsere Welt, die Welt unserer Kinder, und das Schicksal der Schweiz läßt sich nicht mehr von ihrem Schicksal trennen.»

Das heißt wahrlich, in Weltperspektiven denken, und alle jene, die meinen, bei schweizerischen Straßen- und Postcheck-sammlungen für internationale Hilfswerke dürfe der Schweizer die Nase rümpfen und mit dem wegwerfenden Wort ‹Das ist bloß Caritas› sich über solche Teilnahme an der Linderung ausländischer Not hinwegsetzen, sollten beschämt sein. Wahlen, der Direktor bei der F.A.O. in Rom, sieht durch seine praktische Tätigkeit und aber auch durch das, was ich die ‹Phantasie des Herzens› nenne, viel weiter als jene engstirnigen Eidgenossen, die in der Hilfstätigkeit lediglich eine Angelegenheit der Sentimentalität erblicken wollen. Ich habe vor allem in Kreisen der Aestheten immer wieder Leute gefunden, die sehr hochnäsig auf jene Schweizer herabblicken, die ihre Freizeit während der Kriegszeit dieser Hilfstätigkeit für die Kriegsgeschädigten der Welt zur Verfügung gestellt haben. Viele Schöngeister meinten auch gar zu voreilig, in diesem Helfen und Helfenwollen seien lediglich sentimentale Kräfte oberflächlicher und billig empfindender Gemüter eingeschlossen. Diese Leute fühlten es nicht, daß manche sich deshalb dieser Hilfe zur Verfügung stellten, weil sie hellsichtig den Schicksalszusammenhang der Schweiz mit der andern Welt erfühlten. Diese Leute kleideten ihre Kinder kunstgewerblich, rollten sich in ihre Bildung und Intelligenz ein und sahen mitleidig auf jene andern hinab, die am Leiden der Welt innern Anteil nahmen. Und trotz ihrer Bildung und Intelligenz erkannten sie nicht, wie sehr von dieser tätigen Verpflichtung der Welt gegenüber auch ihr Schicksal, auch das ihrer Kinder abhängt.

Das Wort Prof. Wahlens, es ist Gold wert. Und vor allem, es ist schweizerisch und in einem gewissen Sinne weltpestalozzianisch, wenn man so sagen darf.

Im Märzen

Albert Ehrismann

Was wir den Staatsmännern
von Herzen gönnen,
müssen im Märzen
die Dichter können:
sollen zum eisigen
Schneeflockentreiben
prophetisch von Krokus
und Primeln schreiben.

Wer aber sagt denn,
es werde im Maien
uns nicht auf die Flinten
und Köpfe schneien?
Dann lachen die Herrn
in den amtlichen Stuben
und schelten uns blinde
Narren und Buben.

Wann haben sie,
die vorausschauen sollten,
den Donner gespürt,
ehe Trommeln rollten?
Ei lacht nur, ihr Lieben!
Die Zukunft wird richten.
Doch uns laßt von Frieden
und Frühling dichten.

Heut sagt's schon ein Vogel,
bald schreibt's an den Himmel
das ganze Tauben-
und Spatzengewimmel.
Das Glück wird in Briefen
vorausgenommen:
«Im Maien, im Maien –
willst zu mir kommen?»

Nun bitt' ich den Frühling,
mit goldnen Schalmein
blase er mächtig
in alle Kanzlein.
Ihr Herren Regierer,
o wollet es spüren:
die Freude, die Liebe
sind jetzt vor den Türen!

Bonne Ménagère
Börsenstraße 25 Zürich Tel. 23 11 45
für alle Delikatessen